



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Westfälisches Urkundenbuch

Fortsetzung von Erhards "Regesta historiae Westfaliae"

Orts- und Personenregister

Aander-Heyden, Eduard

Münster [u.a.], 1859-

Nachträge und Verbesserungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75533)

Nachträge und Verbesserungen.

Nro. 6. S. 4. Die von mir dort in der Note 6. und ff. und S. 30. Nro 28, so wie in der Zeitschrift für Gesch. u. Alterthumsk. Westf. XXXIV. S. 20 gegebenen Notizen über die Blüthe der Goldschmiedekunst im Bisthum Paderborn während des XI. u. XII. Jahrhunderts werden von zwei mir von dem Herrn Professor Dr. Nordhoff gütigst mitgetheilten Stellen des Chron. monast. Casinensis SS. VII. 656, 753 aufs Trefflichste erläutert. Nach diesen schenkte K. Heinrich II. für seine Heilung dem Kloster calicem argenteum Saxonicum und P. Victor II. hinterliess demselben calices argentei Saxonici duo. Es scheint also calix Saxonicus der technische Name für ein bestimmtes Kunstwerk gewesen zu sein.

S. 23. lin. 2. von oben Hartmannus de Asle. Auch in der nachfolgenden Urkunde 77 vom J. 1191 wird ein Bertoldus de Asle unter den Zeugen erwähnt.

l. c. linea 7. von unten statt est lies erst.

Nro. 30. S. 32. not. 9. Waitz Verf. Gesch. VII. 319. not. 1. und 416. not. 4, so wie auch II. 304sq. und 427. kennt tribunus und tribunus plebis nur in der Bedeutung als Schultheiss. Die Richtigkeit meiner auf den Urkunden der gefürsteten Abtei Herford¹⁾ beruhenden Ansicht, wonach der, U.-B. IV. S. 51. not., schon in einer Urkunde jenes Stifts v. 1191 vorkommende Ausdruck plebis tribunus auch als Bezeichnung des Gografen und in dieser Beziehung nur als eine Übersetzung dieses deutschen Wortes aufzufassen ist, geht auch aus der von Waitz 319. Not. 1. zum Schlusse angeführten Stelle hervor, worin der tribunus als Unterbeamter des Grafen erscheint.

Waitz hat l. c. V. 365. auch meiner Forschungen über die ländlichen Schutzgilden (J. H. Müller Zeitschr. für deutsche Kulturgesch. III. S. 1.) gedacht. Wenn er hierbei sagt: „wie sie (die genossenschaftlichen Verbindungen) sich auch unter der ländlichen Bevölkerung im Anschluss an Bauerschaften²⁾ zu gegenseitiger Unterstützung und mit regelmässigen festlichen Zusammenkünften finden: der alte Name der Gilden (auch Gildeschaft) hat sich hier erhalten oder neue Anwendung gefunden“, so ist er damit dem Inhalt und der Bedeutung der U.-B. III. 636. zuerst veröffentlichten Entscheidung Bischofs Otto II. von Münster vom Jahre 1258 nicht gerecht geworden. Diese Liesborner Urkunde erweist, dass

¹⁾ Da eine Herforder Urkunde vom 3. Februar 1265 (1266) unter den Zeugen Reinardus et Hermannus senior Gogravii Hervordenses und eine andere vom 3. April 1268 desselben Stifts: Reynardus, Hermannus et Hermannus Tribuni aufführt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts damit nur das in Herford ansässige ritterbürtige Geschlecht der Gogreve gemeint sein kann. Während diese wie die Quernheim einen rothen Querbalken im (silbernen) Felde führten, hatten die Gaugreve des Herzogthums Westfalen, die in älterer Zeit auch als Gogreven vorkommen, 3 schwarze Pfähle im silbernen Felde.

²⁾ Die mit ihren alten Namen noch heute im Münsterlande bestehenden Bauerschaften sind politische Unterabtheilungen der Kirchspiele und hiessen früher villae und legiones, deutsch Laischaften, richtiger Leischaften. Aus der Zeit her, wo die Städte Münster und Osnabrück noch in ländlicher Verfassung lebten und Municipalrecht noch nicht besaßen, haben sich in beiden die Laischaften als städtisch-politische Unterabtheilungen wie in Münster, oder als Weide-Corporationen wie in Osnabrück erhalten. Vgl. darüber meine Zusammenstellungen U.-B. III. S. 949. ad Nro. 1149 und S. 950. ad Nro. 1670. Ich bemerke hierzu, dass auch in Gütersloh ein Kirchspiels- oder Gildehaus noch im Ausgange des 17. Jahrhunderts existirte. Vgl. Amt Reckenberg Acten I. Nro. 34.

die ländlichen Gilden im Münsterlande eine noch in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu Rechte bestehende politische Institution und vom Landesherrn als solche der Art anerkannt waren, dass nur er in seiner doppelten Eigenschaft als weltliches Oberhaupt und als Bischof von deren öffentlichen Verpflichtungen die einzelnen Personen dispensiren konnte.

Waitz erwähnt l. c. not. 4. des lateinisch als *gymnasium* und *theatrum* bezeichneten Gildehauses dieser Genossenschaften. Für die Richtigkeit meiner Deutung (vgl. U.-B. III. S. 950.) hat Herr Professor Dr. Nordhoff neuerdings bei seinen Studien im hiesigen Staatsarchive den entscheidenden Beweis aufgefunden. Denn den von ihm aus der Urkunde 51 des Klosters Kentrup vom J. 1338 eruirten Bürger und Bürgermeister zu Hamm Detmarus *retro gymnasium* fand Dr. Nordhoff später in den Urkunden 240 und 241 des Klosters Welver von 1343 und 1344, ganz meiner Vermuthung gemäss, mit dem deutschen Namen Detmar achter dem *gildehus* bezeichnet.

Der Berücksichtigung von Waitz für seine deutsche Verfassungsgeschichte möchte ich noch die hier unter Nro. 60 und 112 vorkommenden Ausdrücke *hersture Heersteuer*, und *riiderehave*, so wie im Excurs Nro. 114 den Gebrauch des Wortes *hanse* für das *ius — cuius autoritate* (*cives Paderbornenses*) *iudicant questiones pecuniarias qualescunque* besonders empfehlen.

S. 37. Jaffé Nro. 5441 regestirt die bei Ludewig Rell. Msc. XII. 388. ohne Jahr, Tag und Ausstellungs-ort gedruckte Bulle Innocenz II. für den Erzbischof Norbert von Magdeburg zu den Jahren 1131—1133. Von dieser liegt Msc. III. 41. unter Nro. 5 eine Abschrift und Msc. II. 12. fol. 71. ein Regest vor, wo sich am Schlusse die Notiz findet: *anno a Christi nativitate MCXXXI. Hiernach dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass sie um dieselbe Zeit ausgestellt ist, wie die bei Jaffé 5355 vom 12. April 1131 aus Lauduni (Laon) datirte Urkunde, worin Innocenz II. auf Bitten Norberts den Prämonstratenserorden in seinen Schutz nimmt. Da das Regest bei Jaffé 5441 den geschichtlich bedeutsamen Inhalt der Bulle nicht erkennen lässt, so wird es gestattet sein, die wichtigste Stelle derselben hier aus der Handschrift III. 41. folgen zu lassen: „Ceterum quam firma perseverantique constantia causam iuris Tuæ sanctæ Romanæ ecclesiæ, venerabilis frater Norberte Magdeburgensis archiepiscopo, incandescente Petri Leonis¹⁾ schismate fervor Tuæ religionis et discretio prudentiæ suscepit defensandam et se invicem inexprimabilem pro domo Dei opponens animos regis et principum et aliorum tam ecclesiasticarum quam saecularium personarum ad catholicae ecclesiae unitatem et beati Petri ac nostram obedientiam frequentibus argumentis et ratione munitis inducere laboraverit magnaue inde ecclesiæ Dei et nobis pervenerit utilitas, manifestum est. Ideoque, charissime frater, quem plena in Domino charitate diligimus et familiari sedis apostolicæ gremio detinemus, charissimi filii nostri illustris et gloriosi regis Lotharii et Tuis rationabilibus postulationibus assensum præbentes, possessiones et bona quæ iuste et legitime possides Tibi et successoribus Tuis et per eos Magdeburgensi ecclesiæ autoritate apostolica confirmamus et presentis privilegii pagina communimus.“ Es werden hierdurch, wie mir scheint, die Angaben der von mir entdeckten Vita prior des h. Norbert, SS. XII. S. 701, auf's Schönste bestätigt. Vergl. auch Wattenbach G.-Q. 3. Ausg. II. 185.*

Nro. 51. S. 46. Text lin. 5. ist C(hristiano) zu verbessern in C(onrado), *ib.* Noten lin. 1. u. 2. von unten ist Honorius III. zweimal zu verbessern in Honorius II.

Nro. 73a. S. 64. not. 1. lin. 3. von unten statt vorgefunden liess vorhanden.

Nro. 79. S. 68. Den directen Beweis, dass die von Jaffé und Erhard nicht angezweifelte Bulle Cælestins III. vom 30. Mai 1192 nur eine Erfindung des Busdorfer Propstes Heinrich von Brakel ist, die er zum Zweck seiner Erwählung als Bischof von Paderborn fabricirt hatte, liefert das Schreiben Honorius III. vom 7. April 1225 an die Edlen und Ministerialen des Hochstifts Paderborn U.-B. IV. 141, worin er sagt: *Illud autem quod super usu falsarum litterarum de ipso Henrico²⁾ fuit propositum coram nobis, nostre*

¹⁾ Gegenpapst Anaclet II. — ²⁾ D. h. in Betreff Heinrichs.

providentiæ reservavimus, de rigore vel misericordia circa ipsum, prout eius exegerint merita et expedire videremus, processuri. *Zu verwundern ist nur wie trotz dieser päpstlichen Verdammung der Bulle als falsch, sich das Original der Fälschung im Archive von Busdorf erhalten konnte.*

Nro. 83. S. 71. not. 3. *Nach Massgabe der Herforder Urkunde von 1217, U.-B. IV. 72, ist oveley für eine Abgabe zu erachten, welche die Herrschaft von ihren Untergebenen und ihren Ämtern beim Einschlagen der fetten Schweine erhob. Während die Äbtissin von Herford den dritten Theil des geschlachteten Fleisches erhielt, war in Gerden eine Geldabgabe hierfür substituirt. Nach der Herforder Urkunde war oveley eigentlich der Name für porci lardigeri et victimales, doch scheint derselbe zugleich auch auf das Recht der Herrschaft zur Erhebung jener Abgabe übertragen worden zu sein.*

S. 115. column. 3. lin. 6. von oben statt höchs und 1155 lies höchst und 1115.



I. Nach dem Original im Urkunden-Buch 2 des Klosters St. Marien in Herford, Archiv zu Münster und IV. 72 n. 30 des Urkunden-Buches der Kaiserlichen Bibliothek zu München, aus den Jahren 1102, 1104 u. 1105, gedruckt durch G. H. P. 1854 S. 142 u. 143.

II. Nach dem Original im Urkunden-Buch 20 von 21 des Klosters St. Marien in Herford, Archiv zu Münster und IV. 72 n. 30 des Urkunden-Buches der Kaiserlichen Bibliothek zu München, aus den Jahren 1102, 1104 u. 1105, gedruckt durch G. H. P. 1854 S. 142 u. 143.

